

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

## Der mörderische Wettlauf

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1961) : Der mörderische Wettlauf, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 8, pp. 345-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133132>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## *Der mörderische Wettlauf*

**D**ie Kontroverse zwischen West und Ost stellt sich nicht so, wie sie heute oft gesehen wird: Sie ist kein Wettlauf zwischen zwei verschiedenen Systemen um die bessere Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgaben.

Der Begriff des Wettlaufs ist heute zum billigen Schlagwort geworden. Es findet ein Wettlauf nach dem höchsten Lebensstandard statt, ein Wettlauf nach der größten Produktion, ein Wettlauf nach dem besten Sozialsystem, ein Wettlauf nach dem ersten Weltraumflug und schließlich ein Wettlauf nach der stärksten Rüstung. Es ist aber ein Widerspruch in sich, wenn man im friedlichen Wettkampf den Gegner vernichten will.

Jede Rekordleistung mag ein bestaunenswertes Phänomen sein. Sie ist bestimmt kein Ausdruck für die beste Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgaben. Ein Wettlauf ist immer nur Spiel, er darf nicht zu einem mörderischen Duell werden. Es ist auch nicht zu erwarten, daß aus den Rekordleistungen der Gegner auf verschiedenen Gebieten ein Kompromiß entsteht, der nun wirklich ein System der besten Technik begründet.

Es kann keinen Kompromiß geben, da die Ausgangsstellung für beide Systeme die gleiche ist, nämlich die Industriegesellschaft der Gründerzeit. Es handelt sich nur um verschiedene Betrachtungsweisen des gleichen historischen Erlebens. Beide Systeme stellen fehlerhafte Interpretationen desselben historischen Erscheinungsbildes dar. Man mag die eine vorziehen, ohne die Anhänger der anderen Interpretation überzeugen zu können. Ob das egoistische Gewinnstreben des Individuums oder das nosistische Machtstreben einer Gruppe die Erkenntnisse jener historischen Epoche sind, ist ziemlich gleichgültig. Beide Erkenntnisse sind falsch.

Da es keinen Kompromiß geben kann, gibt es auch keine Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz, denn die gesellschaftlichen Beziehungen lassen sich nicht für einen regionalen Raum abriegeln. Sie greifen stets über die Grenzen, und dieses Übergreifen ist das Charakteristikum unserer heutigen Wirtschafts- und Weltstruktur. Bevor nicht eine Synthese der gesellschaftlichen Aufgaben auf einer neuen gedanklichen Ebene von einem anderen Ausgangspunkt gewonnen wird, ist eine friedliche Koexistenz ein Irrtum.

Aber es gibt zweifellos Lehren aus dem geschichtlichen Geschehen, die jenseits vom egoistischen Gewinnstreben und dem nosistischen Machtstreben liegen. Man muß sich nur auf die Wurzel der gesellschaftlichen Aufgaben besinnen. Wir müssen zu den Müttern steigen, aber nicht im Wettlauf. Ich glaube, die Aussichten auf dieses Selbstbesinnen sind auf beiden Seiten gleich groß. Wir müssen nur zuvor erkennen, daß beide Lehren falsch sind. Aber die Selbstbesinnung ist nicht Aufgabe einer Gruppe, sondern der Individuen. Denn eine Gruppe kann nie eine Lehre begreifen, sondern sich nur an ihr fanatisieren.

Auf welcher Ebene liegt aber diese Lehre, die die gesellschaftliche Wirklichkeit uns gibt? Das Individuum soll nicht die Maximierung des eigenen Wohlergehens anstreben, sondern die größtmögliche Streuung der Erfüllung seiner eigenen Minimalforderungen. Die aus der Entfaltung der Stärke gewonnene Macht muß dazu dienen, das Maximum an Sicherheit für alle — Individuen und Gruppen — zu gewährleisten. Die Entwicklungsländer wären für solche Erkenntnisse bestimmt dankbar. Doch das muß erfüllt und kann nicht erjagt werden. (sk)

Diese Gedanken finden eine Verifizierung in dem Werk von François Perroux: „La Coexistence Pacifique“, deutsch unter dem Titel „Feindliche Koexistenz?“, Curt E. Schwab GmbH & Co. Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1961, 639 S., das zum Studium dieses Problems sehr empfohlen werden kann, wenn es auch aus dem Irrtum der Gegenwart nur zu Teilwahrheiten vorstößt. Aber es ist ein beachtlicher Vorstoß!

---

**Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.**

Statt Wettlauf ...

... Friedliche Vernichtung?

Ausgangspunkt der Systeme

Kein Kompromiß — keine friedliche Koexistenz

Jenseits von Gewinnstreben und Machtstreben

Selbstbesinnung auf gesellschaftliche Wirklichkeit